

Akkord un Taglohn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **146 (1867)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zog sich der 67jährige Mann ins Privatleben zurück auf einen wunderbar lieblichen Sitz am See (in der Enge), den er mit kundigem Blick dem Wasser und Sumpf abgewonnen und darauf ein Wohnhaus nebst Dekonomie (das Benedigli) errichtet hatte. Hier war es ihm vergönnt, noch 3 Jahre auszuruhen. Am 24. November 1865 beschloß er, gefaßt und ruhig, sein thätiges Leben.

Johannes Baur war ein architektonisches Genie, er entwarf alle seine Baupläne selber, ohne fremde Hülfe, war höchst energisch in der Ausführung derselben, praktisch und besaß Geschmack im höchsten Maße. Als Mensch war er gegen jedermann gefällig und von äußerstem Wohlwollen. 1842 fand sich Baur genöthigt, seine Zahlungen einzustellen und mit seinen Gläubigern

einen Nachlaßvergleich einzugehen. In Folge desselben wurden allerdings manche Handwerksleute schwer geschädigt. Baur aber erholte sich bald wieder von dem Schlag, vollendete sein Hotel und hat noch in seinen letzten Tagen, wofür ihm Anerkennung gebührt, Sorge getragen, daß, was nicht schon zu seinen Lebzeiten ersetzt wurde, den damals geschädigten Gläubigern nach seinem Tod ersetzt werden wird. Im Geiste und mit dem praktischen Geschick des Vaters führt sein einziger Sohn das Hotel am See fort. Wir aber fragen unsere Leser, ob nicht auch das Leben und die Erfolge des Bäckergehilfen Baur ein nachahmungswerthes Beispiel seien, „wie weit man es heutzutage noch bringen kann.“

Alford und Taglohn.



Bauer: Aber den stumpfen Stein, da nehmt den meinigen!
 Maurer: Ein' neua guta Stein hab ich auch; den nehm ich aber nur im Alford. Heut arbeite ich im Taglohn, da pressirt's net!